Literatur.

F. J. Doelger, *Sol Salutis, Gebet und Gesang im christlichen Altertum* (a. u. d. T.: Liturgiegeschichtliche Forschungen, hrsg. von F. J. Doelger u. a. m. Heft 4 und 5). Münster i. W., Aschendorf 1920. XII, 342 S. gr. 8°.

Der Verfasser setzt in diesem Buch seine Studie über die „Sonne der Gerechtigkeit“ fort (s. Bd. XL S. 316 f.). Er geht von einer Bemerkung Leos d. Gr. in sermo 27, 4 aus, die sich gegen die auch bei Christen übliche Verehrung der aufgehenden Sonne an einer erhöhten Stelle vor der Peterskirche richtet und dies als heidnischen Brauch schild. Er erläutert zunächst die Gesten der Kopfneigung und der Kußhand. Im zweiten Abschnitt wendet er sich zur Behandlung des weitausschauenden Themas von der Gebetsrichtung nach Osten, die schon Tertullian um 200 als christliche Sitte kennt. Nach einem Überblick über Gebetsostung in den orientalischen Sonnenkulten werden aus dem Bereich griechischer Kultur die Orphiker und Pythagoräer samt Essenern und Therapeuten behandelt, und danach der römische Kult unter dem gleichen Gesichtspunkt durchmustert: hierbei wird S. 47 ff. das neue Thema von dem Ritus der Kreisbewegung beim Gebet berührt. Als Teil des spätantiken Sonnenkultes ist uns auch der Gebetsruf *κύριε ἐλέησον* bezeugt, und in höchst lehrreicher Untersuchung geht D. den antiken Wurzeln dieser uns jetzt so ganz christlich erscheinenden Formel nach, auf die schon E. Norden kurz hingewiesen hatte; auch die symbolische Bedeutung der Zahl 100 und die liturgische der 3 erfahren neue Beleuchtung. Das *carmen*, welches die bithynischen Christen *Christo quasi deo dicunt*, versteht D. als einen Hymnus, dessen Inhalt er liturgisch zu rekonstruieren versucht. Es folgen die ältesten Zeugnisse über Gebetsostung bei den Christen, die freilich im Abendland mit der den Juden vorgeschriebenen Richtung des Beters gegen Jerusalem identisch ist, also daher entlehnt sein könnte. Doch ist vielleicht aus elkesaitischen Schriften ein Zeugnis für Ostrichtung des katholisch-christlichen Gebets im Orient schon für trajanische Zeit zu gewinnen: womit dann die Ostrichtung der Christen geradezu ein anti-jüdisches Gesicht bekommen würde. D. bringt diese Gebetsorientierung in Zusammenhang mit der Erwartung der Parusie des Herrn vom Osthimmel her: im Osten liegt ja das Paradies, eine Vorstellung, die D. durch zahlreiche Zeugnisse belegt und zusammen mit der sinnbildlichen Wertung des Ostens in der Patristik würdigt. Auch die Ostrichtung

des Begräbnisses und die Symbolik des nach Osten fahrenden Schiffs der Kirche erscheint in diesem Zusammenhang. Im Anschluß an die Behandlung des Kultgebets erklärt D. die Bezeichnung *Praefatio* für den mit *Sursum corda* beginnenden Gebetskörper einleuchtend aus antiken Sprachgebrauch = *πρόγεγους*, 'Warnungsruf', desgleichen *actio* = Opferakt.¹⁾ Den Aufblick zum Himmel beim Gebet hat das Christentum mit der antiken Welt gemein, die von Klemens Alex. erwähnte eigentümliche Sitte, beim Schlußwort des Gebets zu hüpfen, begegnet auch im Judentum und ist sicher daher entlehnt. Über die Orientierung der Kirchen dürfen wir ein besonderes Werk von D. erwarten. Die letzten Kapitel wenden sich der Sonnensymbolik Christi zu. Er ist die Sonne, die im Totenreich erstrahlt, womit eine griechische und letzten Endes sogar altägyptische Vorstellung weitergeführt wird, und die auferstehende Sonne, der von der Nacht nicht bezwungene *Sol invictus* der Spätantike. In ihm strömen die Vorstellungen zusammen, die sich für den religiösen Menschen des Altertums um die Sonne als Spenderin des Heils webten.

D.s Buch ist außerordentlich reich an Material, das mit gesundem Urteil behandelt wird; es bringt über sein eigentliches Thema hinaus eine beträchtliche Anzahl wichtiger neuer Einzelbeobachtungen und Erkenntnisse. Seine Wirkung würde gewinnen, wenn es im Gesamtaufbau straffer gliedert und in der Darstellung weniger breit wäre.

Jena.

Hans Lietzmann.

Franz Xaver Seppelt, Papstgeschichte von den Anfängen bis zur französischen Revolution. 2 Bde. (a. u. d. T. Sammlung Kösel, Bd. 88/9 und 90/91). Kempten und München, Jos. Kösel 1921. 231 und 200 S. 8°.

Dieser kurzgefaßte Abriss ist für weitere Kreise bestimmt, und neue Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der kirchlichen Rechts- und Verfassungsgeschichte darf man der ganzen Anlage nach von dem Buche weder erwarten noch verlangen. Aber es bleibt doch schwer begreiflich, daß der Verfasser die Bedeutung dieser Fragen für die Geschichte des Papsttums in solchem Maße unterschätzen konnte, wie fast jede Seite der beiden Bändchen es verrät. Seppelt behandelt den Gegenstand rein biographisch; von der Institution des Papsttums als solcher, ihrer Entstehung und Ausbildung, ihrem Wesen und ihren Erscheinungsformen ist kaum jemals die Rede, und die verfassungsgeschichtliche Einstellung fehlt meist auch da, wo die tiefere Bedeutung des einzelnen, im Verlauf der Darstellung berührten Vorganges erst von solchen Gesichtspunkten her begriffen werden kann. Daß diese Anlage des Buches grundsätzlich verfehlt ist, auch wenn man die besondere Absicht des Verfassers, die einzelnen

¹⁾ Dazu vgl. jetzt O. Casel im Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft 1, 34 ff. (1921).